

Die Notwendigkeit der Barmherzigkeitspraxis. Sozial-moralische wie sozial-caritative Dienstleistungen der Kirchen als Voraussetzung der ökonomischen Entwicklung eines Landes

Die **Ausgangs-Hypothese** der nachfolgenden Ausführungen zum Dienst der Kirche für Gesellschaft und Staat lautet: Die ökonomische Entwicklung hängt entscheidend von der moralischen Lebensprägung eines Landes sowie von den vorhandenen qualifizierten sozialen Sicherungssystemen ab. Oder anders formuliert: Materieller Wohlstand eines Landes setzt 1. Moral und 2. soziale Sicherungs-Systeme voraus. Durch ihre sozial-moralischen wie sozial-caritativen Dienstleistungen, d.h. durch ihre sozial-moralische Verkündigungspraxis wie durch ihre sozial-caritative Barmherzigkeitspraxis kann die Kirche der Entwicklung einer Gesellschaft dienen.

1. Die sozial-moralische Lebenssicherung einer Gesellschaft als Dienstleistung der Kirche

Die Option für eine kirchliche Moral-Diakonie will in diesem Zusammenhang sagen: Geldinvestitionen in wirtschaftliche Projekte erfolgen - zumindest bei westlichen Anlegern - nur, wenn das Geld sicher angelegt ist und zudem eine hohe Rendite erwirtschaftet. Sobald Geldinvestitionen in unsichere Kanäle versickern, d. h. veruntreut werden, oder die Wahrheit über die ökonomische Unternehmenssituation gefälscht wird, ziehen Geldgeber ihre Investitionen zurück. Geld ist im Blick auf die moralische Qualität eines Wirtschaftsunternehmens hoch sensibel. Doch Moral ist in den meisten Ländern ein sehr knappes Gut.

Als **Beispiel** sei erinnert: Der Börsen-Crash vor 4 Jahren in den USA ging u. a. darauf zurück, dass die moralische Zuverlässigkeit der Unternehmensleitungen einiger US-Großfirmen (Enron, WorldCom, Dynergy, Vioxx, CSFB sowie des Wirtschaftsprüfungsunternehmens Arthur Anderson) nicht mehr gegeben war, z. B. in Folge schwerer Bilanzfälschungen¹. Bei der Aufdeckung dieses moralischen Fehlverhaltens ging der Geldwert der Aktien dieser Firmen sofort zurück und das Finanzwesen der betroffenen Firmen bzw. Firmenzweige brach zusammen. Dies führte zu enormen Geldverlusten für viele Kleinaktionäre in den USA, deren private Alterssicherung und Krankheitsvorsorge dadurch z. T. verfiel.

Das ökonomische Problem vieler Länder der 2. und 3. Welt besteht nicht darin, dass sie keine ökonomischen Ressourcen (Rohstoffe etc.) besitzen sondern darin, dass ein moralisches Dienstleistungsverhalten der leitenden wie produzierenden Mitarbeiter von Unternehmen nicht garantiert ist und Korruption das Betriebs- und Verkaufsverhalten dominiert. Es ist darum nicht verwunderlich, dass die Ökonomen weltweit sehr genau testen, wie es um die finanzbezogene Moral eines Landes bestellt ist. Als Beispiel sei der Korruptionsindex der Organisation *Transparency International*² genannt, der Bewertungspunkte von 1 (sehr

¹ Die Demoralisierung der Wirtschaft ist insgesamt ein Problem der EU. Durch Korruption sind zwischen Juli 2003 und Juni 2004 1,5 Milliarden Euro der Gemeinschaft verloren gegangen, vgl. wmu, Der EU entsteht ein Milliardenschaden durch Betrug, in: FAZ v. 27. 11. 2004, 13; Vannahme, J.F., Brüssel zahlt drauf – Die EU wird betrogen wie nie zuvor, am schlimmsten in Deutschland, Spanien und Frankreich. In: DIE ZEIT Nr. 49, v. 25. 11. 2004, 25. Bekannt ist auch, dass Chinas Banken mit riesigen Bergen fauler Kredite zu kämpfen haben und Korruption im Bereich der chinesischen Wirtschaft wie der Beamtenschaft praktiziert wird, vgl. Dai Qing, Chinas Aufschwung ist Fassade, in: Badische Zeitung v. 4. 12. 2004, 4.

² Vgl. Transparency International, Corruption Perceptions Index 2004, in: Weniger Korruption in Deutschland, FAZ v. 21. 10. 2004, S. 11

korrupt) bis 10 (nicht korrupt) vergibt. Dabei liegen die skandinavischen Länder wie z. B. Finnland (9,7) an der positiven Spitze, während China (3,4) oder Russland (2,8) schwache Werte aufweisen. Unsicherheit und ökonomische Zurückhaltung verstärken sich bei Investoren, wenn mafiöse Strukturen hinzukommen, die ihrerseits eine Ausdrucksform mangelnder Sozialmoral sind.

Im Blick auf eine solide, d.h. langfristig sichere ökonomische Effizienz der Wirtschaft bzw. der ökonomischen Chancen eines Landes ist die **Moral im Bereich der Produktion** (z. B. Arbeitszuverlässigkeit und Arbeitsexaktheit) von der **Moral im Bereich des Finanzmanagements** eines Unternehmens zu unterscheiden. Die Situation in **Deutschland** kann zeigen, dass die deutsche Wirtschaft trotz ihrer gigantisch hohen Löhne und der sehr hohen sozialen Nebenabgaben in vielen Wirtschaftszweigen trotzdem effektiv ist, weil u. a. in der Produktion eine zufrieden stellende **Arbeitsmoral vorhanden** ist, in Form von Arbeitszuverlässigkeit und Arbeitsexaktheit, während dies im Wirtschafts-Management mancher Firmen nicht immer anzutreffen ist.

Wie groß der Schaden – durch das Management verursacht - für das Allgemeinwohl der Menschen eines Landes sein kann, zeigen die Korruption im deutschen Gesundheitswesen. So **verlieren** die Patienten und Beitragszahler **jährlich bis zu 20 Milliarden € durch korruptes Verhalten** der Ärzte, Pharmafirmen, Krankenkassen und Verwaltungen. Diese Zahl wurde von *Transparency International* Anfang November 2004 in ihrer Studie „*Transparenzmängel, Korruption und Betrug im deutschen Gesundheitswesen*“ vorgestellt.³ Ließe sich die Manager-Unmoral ausschalten, benötigte Deutschland keine Beitragserhöhungen sondern könnte weiterhin den hohen Stand der Gesundheitsversorgung halten.

Mangelnde Moral im Bereich der Wirtschaft und der Produktion ist Ausdruck eines gesamtgesellschaftlichen Moraldefizits. Darum braucht jedes Land **sozial-moralische Sicherungsmechanismen bzw. -instanzen**. In vielen westeuropäischen Ländern, so auch in Deutschland, sind dies **insbesondere die Kirchen**. Diese Dienstleistung erbringen sie durch ihren öffentlichen Religionsunterricht in den Schulen, ihre gemeindliche Bildungsarbeit für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, ihre Verkündigung im Gottesdienst und ihr öffentliches moralisches Wächteramt, sei es durch Aufrufe der Laienverbände, der Bischöfe oder der gesamten Bischofskonferenz⁴ bzw. der deutschen Ökumene⁵. Ebenso trägt eine **moralisch sensible Medienberichterstattung** dazu bei, sozial-moralische Missstände aufzudecken. Obwohl die nationalen Gesellschaften von den ökonomischen Auswirkungen des moralischen Verfalls des Wirtschafts- und Arbeitslebens konkret am stärksten betroffen sind, zeigt die globale Verwobenheit dieses – europaweiten wie weltweiten - Problems, dass die Remoralisierung der Gesellschaften eine gemeinsame Aufgabe aller Kirchen, d. h. der orthodoxen, protestantischen und katholischen Kirchengemeinschaften, ist. Von den so genannten 7-G-Länder zuzüglich Russland besitzen 6 gemeinsam mit Russland eine christlich geprägte Gesellschaftskultur. Warum – so stellt sich für Entwicklungsländer die Frage - gelingt es den Kirchen dieser Länder – die das Wirtschaftsleben der Welt bestimmen - nicht, die moralischen Lebensvoraussetzungen national wie international besser zu sichern?

³ Fick, Axel, Das Gesundheitssystem ist an Korruption erkrankt, in: Die Tagespost Nr. 137, v. Di. 16. 11. 2004, 7

⁴ Vgl. Die deutschen Bischöfe – Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen, Das Soziale neu denken. Für eine langfristig angelegte Reformpolitik. Bonn 2003.

⁵ Vgl. Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit: Wort des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland. DBK, Gemeinsame Texte Nr. 9, Bonn 1997.

Bei der Übernahme dieser Aufgabe haben Staat und Kirche zu beachten, dass die sog. intrinsische moralische Sicherung des Lebens von einer extrinsischen moralischen Sicherung zu unterscheiden ist. Die **extrinsische moralische Sicherung** des Lebens basiert auf Gesetzen und der strengen Überwachung ihrer Einhaltung z. B. durch starke Kontrollen mittels Sicherungsorganen wie Polizei, Steuerfahnder etc. Dabei ist die Menge der Regulierungen durch Gesetze und Vorschriften in den einzelnen Ländern der Welt sehr unterschiedlich. Sie ist im sozialen und ökonomischen Bereich in den angloamerikanischen Ländern im Vergleich zu Mitteleuropa wesentlich geringer.⁶ Das gleiche gilt für die Kontrollen. So erlebten die osteuropäischen Länder in der kommunistischen Zeit ein überperfektioniertes Kontrollsystem.

Eine **intrinsische Lebenssicherung** optiert dagegen für eine Verstärkung der sozial-moralischen Selbststeuerung der Menschen, so wie es bereits **Jesus Christus** mit seiner **Favorisierung des Gewissens** getan hat. In seiner Nachfolge gehört es zur Aufgabe der Kirche durch ihre religiöse Erziehung in den Schulen und in den Gemeinden einschließlich der Praxis der Beichte für die moralische Selbststeuerung mittels des Gewissens zu sensibilisieren; denn ein moralisch waches Gewissen ist nach der Botschaft Jesu eine Voraussetzung, damit die Menschen das Leben haben (Joh. 10,10). In einer pluralen Gesellschaft wie in der Bundesrepublik Deutschland wirken humanistisch geprägte Medien und Bildungsvertreter bei dieser Sensibilisierung ebenfalls mit.

Die **extrinsische moralische Lebenssicherung** einer Gesellschaft muss zumindest **balanciert sein**. Es gibt immer Personen, die intrinsisch, sozial-moralisch schwach sind und darum eine starke extrinsische Unterstützung benötigen. Wenn sich diese nicht sozial schädlich verhalten bzw. der Allgemeinheit zur Last fallen sollen, sind normative Nachdrücklichkeiten und Kontrollen erforderlich. Auf der anderen Seite darf eine Gesellschaft sich angesichts einer sozial-moralisch schwachen Wirtschaftselite keinesfalls überregulieren.⁷ Der Staat muss sich im Fall eines moralischen Tiefstandes seiner Bevölkerung z. B. mit den Kirchen seines Landes für eine sozial-moralische Erneuerung der Gesellschaft engagieren. Denn wenn die sozial-moralische Selbststeuerung der Menschen schwindet, führt dies unweigerlich zur Überregulation und damit zu schweren Lebensblockaden in einer Gemeinschaft. Die expandierende Entwicklung von Gesetzen und von Kontrollinstanzen wurde erforderlich, da die sozialmoralische Selbststeuerung der Menschen immer mehr abnahm bzw. sich antisozial veränderte.

Jesus kritisiert die sozial-religiöse Überregulierung der Lebensvollzüge der Menschen seiner Zeit und ist der Meinung, dass eine vorrangig äußere sozial-moralische Lebenssicherung sinn- und wertvolle Lebensmöglichkeiten einschränkt.⁸ Er fordert daher zur moralischen Erneuerung

⁶ Vgl. Paterson, I., Fink, M., Ogus, A., et al., Economic impact of regulation in the field of liberal professions in different Member States – Forschungsbericht-Zusammenfassung – Wirtschaftliche Auswirkungen einzelstaatlicher Regelungen für freie Berufe – Regelung der freiberuflichen Tätigkeit. Studie für die GD Wettbewerb der Europäischen Kommission, Wien 2003, in: <http://www.ihs.ac.at>. Vgl. ebs. Bundesverband deutscher Banken, In Prozent – Repräsentative Befragung, November 2003.

⁷ Pompey, H., Freiheit statt Überregulierung – Für eine sozial-moralische Revitalisierung der Gesellschaft, in: Die neue Ordnung, 59. (2005) 131- 139.

⁸ Blockaden des Lebens durch Überregulation sind kein neues Problem. Bereits Jesus nimmt sich in seiner kritisch-prophetischen Verkündigung dieser Problematik an: Schließlich war er gekommen, den Menschen zu helfen, damit sie das Leben haben (Joh. 10,10). Sehr heftig kritisiert er die sozial-religiöse Überregulierung des Lebens, d.h. die mit der Zeit entstandenen Vorschriften der geistlich bzw. weltlich Regierenden (Joh 7,49). Immer wieder kommt es zu Auseinandersetzungen mit den Gesetzeslehrern. Er wirft ihnen vor, dass sie die innere Logik der Gesetze nicht verstehen und dadurch den ursprünglichen Sinn dieser Regulierungen: die Lebenssicherung pervertieren (Mt 11,1-9; Mt 7,12). Jesus ist nicht grundsätzlich gegen gesetzliche Regeln des Miteinanders der Menschen und in der Beziehung zu Gott (vgl. Mt 5,17), doch den größeren Stellenwert räumt er - bei der Sicherung des sozialen wie religiösen Lebens - der sozial-moralischen Selbststeuerung der Menschen

erung der Menschen, d. h. zur Metanoia auf, damit sie z. B. das Wohl des Einzelnen (bonum individuale) und das Wohl der Gemeinschaft (bonum commune) in ihren Entscheidungen und ihrem Verhalten balancieren können.⁹

Beispiel Westeuropa: Eine Überregulation der sozialen und ökonomischen Handlungsabläufe (z. B. bei den sozialen Dienstleistungen wie bei der Wirtschaft) blockiert zunehmend die Lebensmöglichkeiten in der EU, d. h. die ökonomischen wie auch die sozialen Entwicklungs-, Anpassungs- und Innovationschancen. Das heutige Regulierungsausmaß überschreitet in Deutschland um ein Vielfaches die Regulierungsvorgaben des großen ökonomischen Aufschwungs zur Zeit von Wirtschaftsminister Ludwig Erhard in den 50iger Jahren. Es sei darauf hingewiesen, dass Staaten wie Deutschland und Russland jedes Jahr mehr als 1000 Gesetzesparagrafen produzieren. Fast nie liest man, dass dementsprechend viele Gesetze wieder abgebaut wurden. Die Überregulation ist eine der entscheidenden Ursachen für die fehlende Wirtschaftsdynamik in Deutschland, vielleicht auch in Russland. Die Wirtschaft wie auch der Sozial- und Gesundheitssektor drohen in Deutschland an Überregulationen zu ersticken. Erinnert sei, dass der Kommunismus u. a. an seiner Überregulation und Überkontrolle zugrunde gegangen ist. Er konnte und wollte keine sozialmoralische Selbststeuerung – wegen der dominierenden wie alleinigen Steuerungsfunktion der Partei - vermitteln. Doch verfügt Deutschland – so stellt sich die selbstkritische Frage - noch über genügend Menschen mit sozial-moralischen Selbststeuerungsfähigkeiten in Wirtschaft, Arbeitsleben, Politik und öffentlichem Leben?

Ökosystemisch lässt sich ergänzen, dass die Selbststeuerung eines Systems wesentlich besser das Gelingen von komplexen Lebenszusammenhängen absichert als eine extrinsische Systemsteuerung durch Vorschriften.¹⁰ Zudem lassen sich **weniger regulierte Systeme schneller** an neue Herausforderungen **anpassen** als starr regulierte Systeme. Dies unterscheidet u. a. das deutsche vom us-amerikanischen Sozialsystem. In den USA regulieren sich soziale und ökonomische Systemherausforderungen geschmeidiger und schneller¹¹, zumal dem bürgerschaftlichen Lebensraum die Verantwortung für Solidarität und Hilfe obliegt und dem freiwilligen, sich selbst steuernden sozialen Engagement bei der Überwindung von sozialen Herausforderungen eine zentrale Bedeutung zukommt. So sind dort die Kirchengemeinden bzw. die Pfarreien wichtige Träger der sozialen Hilfekultur. Diese können sich schnell den sozialen Herausforderungen ihres Lebensraumes anpassen. Von der administrativen Obrigkeit wird in den USA keine Hilfe erwartet, höchstens im Blick auf eine minimale Existenzsicherung für die Ärmsten der Armen. In Deutschland sind dagegen Großinstitutionen wie die Kirchen mit ihren umfassenden Organisationsstrukturen und einer gigantischen Zahl von Mitarbeitern (Caritas und Diakonie mit jeweils ca. 500 000 bezahlten Arbeitskräften) Träger der Sozial- und Gesundheits-Dienste bzw. Einrichtungen, so dass der Staat klare Ansprechpartner hat.

Aus dem Gesagten ergibt sich insgesamt eine grundlegende und spezifische, sozial-moralische Dienstleistung der Kirchen für die ökonomische Entwicklung einer Gesellschaft bzw. eines Landes. In eindrucksvoller Weise hat die Russisch-orthodoxe Kirche diese Herausforderung z. B. mit ihrem Arbeitspapier: *A Code of Moral Principles and Rules of Economic Activity*¹² aufgegriffen. In diesem Sinne kann die Kirche durch ihre sozial-moralische Diako-

– Gewissen genannt – ein; denn seine Verkündigung eines neuen Miteinanders im Geiste des Reiches Gottes ist auf das sozial-verantwortliche Subjektwerden des Menschen ausgerichtet.

⁹ Das Liebesgebot Jesu fordert zu dieser Balance auf, wenn er hervorhebt: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

¹⁰ Im Blick auf das Gelingen des menschlichen Miteinanders wäre es interessant, die Koordinaten gelingender Öko-Systeme näher anzuschauen, vgl. Pompey, H., Helfen und Heilen aus ökologisch-systemischer Sicht, in: Caritas 90, Freiburg 1990, 23-35. Kostjuk, K., Die Sozialdoktrin der Russisch-Orthodoxen Kirche: Schritt zur Zivilgesellschaft oder Manifest des orthodoxen Konservatismus?, in: Thesing, J., Uertz, R., Die Grundlagen der Sozialdoktrin der Russisch-Orthodoxen Kirche, Konrad-Adenauer Stiftung e.V., Sankt Augustin, 2001, 174-196

¹¹ Gersemann, Olaf, Amerikanische Verhältnisse. Die falsche Angst der Deutschen vor dem Cowboy-Kapitalismus. Finanzbuch Verlag München 2003

¹² Dieses Papier wurde von einer Kommission des Moskauer Patriarchats zur Wirtschaftsethik unter Leitung von Vater Vsevolod Chaplin im Februar 2004 erstellt.

nie beispielsweise beitragen, zu einer **ethischen Kultur der Wahrheit** (darauf basiert das Vertrauen der Geldgeber, z. B. der Aktionäre wie das Vertrauen der Mitarbeiter bzgl. der Arbeitsplatzsicherheit), einer Kultur **des Respekts** (sei es den Kunden oder den Mitarbeitern gegenüber, sie basiert auf der Gottebenbildlichkeit wie Würde des Menschen, sei es aber auch Respekt vor dem geistigen und materiellen Eigentum des anderen), einer Kultur **der Vergabung** (Jedes Betriebsmitglied darf Fehler machen, ansonsten ergreift niemand mehr eine Initiative), eine Kultur **der Solidarität** (d. h. sich in der Betriebsgemeinschaft als Person erleben zu dürfen, einen Stellenwert im Betrieb zu haben, Verantwortung für sich, den Nächsten, die Betriebsgemeinschaft, die Gesellschaft wahrzunehmen, Verlässlichkeit den Kollegen und dem Betrieb gegenüber zu praktizieren, Hilfen im Arbeitsprozess zu erhalten) usw. Es ist einsichtig, dass eine so geprägte sozial-ethische Arbeitskultur die Unternehmens-effizienz erheblich optimiert und damit die Attraktivität eines Betriebsstandortes in einer solchen Gesellschaft erhöht.

2. Sozial-caritative Dienstleistungen der Kirchen für eine Gesellschaft

Über die defizitäre sozial-moralische Lebenskultur eines Landes hinaus haben **Geld-Investoren** die größten **Ängste vor sozialen Unruhen**, da diese schnell zu Übergriffen auf Industrie- und Dienstleistungsbetriebe führen können. So muss für Investoren oder bei Unternehmensgründungen bereits im Blick auf die Bevölkerung im allgemeinen a.) ein normales materielles Lebensauskommen (Wohnung, Kleidung und Essen) gegeben sein wie ebenso b.) eine gewisse Lebensrisikoabsicherung bzw. Lebenshilfe bei Krankheit, Arbeitslosigkeit, Katastrophen, Alter, zwischenmenschlichen Konflikten etc..

Darum wird - das ist ein **zweiter Faktor** - Geld nur dorthin fließen, wo nahezu gerechte und zufrieden stellende materielle Lebenschancen für die Menschen eines Landes bestehen und darüber hinaus eine intakte wie verlässlich helfende Infrastruktur im Blick auf Lebensrisiken gegeben ist. Letztere werden in Deutschland insbesondere durch die Kirchen im Rahmen der von ihr optimierten caritativen Diakonie mit staatlicher Unterstützung bereitgestellt.¹³ In den USA geschieht dies dagegen durch die einzelnen christlichen Gemeinden.¹⁴ Sie unterhalten Schulen, Krankenhäuser, Beratungs- und Hilfsdienste etc.. Für beide Praxisvarianten – die amerikanische wie die deutsche - ist unbestritten die Praxis der Barmherzigkeit das Leitmotiv des helfenden Handelns.

Die sozialen Lebenssicherheitsstrukturen sind ihrerseits durch zwei kirchliche Aktionsbereiche geprägt, die in vielen kirchlichen Traditionen als **Mikro- und Makro-Diakonie** bezeichnet werden. Dabei ist die **Mikro-Barmherzigkeitshilfe** auf die face-to-face- bzw. auf die Gruppen-Hilfe ausgerichtet. Die **Makro-Barmherzigkeitspraxis** im Sinne einer **Gerechtigkeitsprophetie** nimmt sozial-politisch die vorhandene oder auch nicht vorhandene Sozial- und Gesundheitsversorgung der Menschen eines Landes, insbesondere zu Unterstützung der Ärmsten (Nichtsesshafte, Arbeitslose, verwahrloste Jugendliche, Behinderte, Alte etc.) kritisch-konstruktiv in den Blick und engagiert sich gemäß dem ethischen Prinzip der **Gerechtigkeit** für eine qualifizierte Gesundheits- und Sozialversorgung für alle

¹³ Das beruht darauf, dass in Deutschland der Staat, so wie in anderen kontinentaleuropäischen Ländern, die volle Verantwortung für die soziale und medizinische Grundsicherung des Lebens hat, jedoch die medizinische Versorgung bzw. die sozialen Aufgaben an die freien Wohlfahrtsverbände wie z. B. Caritas, Diakonie, Rotes Kreuz, Arbeiterwohlfahrt, Paritätischer Wohlfahrtsverband, Jüdischer Wohlfahrtsverband und neuerdings auch an private Anbieter überträgt.

¹⁴ Nach dem amerikanischen Gesellschaftsverständnis sind die Menschen für Solidarität und Hilfesysteme selbst verantwortlich. Der Staat stellt die Voraussetzungen für das bürgerschaftliche Engagement sozialpolitisch her, jedoch die Gesellschaft und darin der Einzelne tragen für die sozialen wie physischen Belange die Hauptverantwortung.

Menschen; denn Barmherzigkeit, die nicht auf Gerechtigkeit aufbaut bzw. fördert, ist keine Barmherzigkeit, da sie nicht nachhaltig hilft.¹⁵ In Deutschland heißt es dementsprechend: Die **Caritas bzw. die Diakonie ist Helfer und Anwalt** der Schwachen in der Gesellschaft. Denn ohne die Anwaltsfunktion i. S. einer Makro-Diakonie¹⁶ ist die Helferefunktion i. S. der Mikro-Diakonie nur begrenzt hilfreich. Die Mikro-Diakonie allein trägt i. S. der Helferefunktion nur unbedeutend zur sozialen Sicherheit bei, schafft keine nachhaltigen Veränderungen der ökonomischen und physischen Lebensbedingungen der Menschen, belässt vielmehr die Menschen in ihren vielfältigen Abhängigkeiten.

Hervorzuheben seien als Beispiele der **Anwaltsfunktion** Jesu für Leidende und Benachteiligte seine sozial-kritischen prophetischen Reden: die Bergpredigt (Mt 5-7) wie die Endgerichtsrede (Mt 25, 31-46). Im Sinne der **Helferefunktion** heilte Jesus viele und half vielen Menschen seiner Zeit, sei es durch konkrete Heilungen bei Blindheit, Lähmung, Aussatz etc. oder durch Beratungsgespräche z. B. mit dem Ratsherrn Nikodemus, der Frau am Brunnen, auf dem Emmausgang etc..

Entsprechend der Jesus-Praxis haben **auch die Väter optiert**.¹⁷ Exemplarisch seien für die Makrodiakonie, d. h. die Anwaltsfunktion der Heilige **Johannes Chrysostomus** und für die Helferefunktion der Heilige **Basilus der Gr.** mit seinen Städten der Barmherzigkeit, den Basiliaden, genannt.¹⁸ Die radikale Option, d. h. die konkrete prophetische **Anwaltsfunktion** für die Armen und Schwachen i. S. des Heiligen **Johannes Chrysostomus** (354 – 407), der den Ehrentitel „Prediger des Almosens“ erhielt, sei lediglich durch einige Zitate angedeutet: „Die Liebe besteht nicht aus Worten, sondern aus Taten.“¹⁹ „Wenn die Taten fehlen, ist der Name Christenmensch nutzlos.“²⁰ „Alle Werke der Frömmigkeit nützen nichts ohne Philanthropie.“²¹ „Wer nicht barmherzig ist und kein Almosen gibt, ist kein Mensch mehr.“²² „Gott hat dem einen mehr an Gütern gegeben als dem anderen, damit er dem Bedürftigen mitteile. Die Reichen sind Verwalter für die Armen“.²³ Die Entwicklung konkreter Hilfseinrichtungen und -dienste geht im Sinne der **Helferefunktion** genuin auf den Heiligen **Basilus den Großen** (330 - 379) zurück. So errichtete er vor den Toren Cäsareas²⁴ – unter Einbeziehung von Mönchen – ein großes caritatives Dienstleistungszentrum mit Fremdenhospiz und Armenhospital einschließlich ärztlicher Versorgung, Pflege, Werkstätten und Transportdiensten. Ein gleiches Zentrum gründete er in Antiochien.²⁵ Die Schrift- und die Vätertradition fordern somit die Christen jeder Zeitepoche wie jedes Landes auf, dement-

¹⁵ Das Alte Testament verbindet mit dem Wort *Chesed* beides: sowohl Barmherzigkeit als auch Gerechtigkeit.

¹⁶ Z. B. im Blick auf eine qualifizierte sozial-politische Unterstützung, sozial-administrative Hilfen, auf die Bereitstellung der materiellen Voraussetzungen durch Solidarversicherungen oder Staatsleistungen sowie auf Veränderung der gesellschaftlichen Lebensbedingungen für die Schwächsten einer Gesellschaft

¹⁷ Sei es bei den Vätern des Ostens oder des Westens: **Augustinus** (354-430) weist darauf hin, daß die Reichen vor Gott Rechenschaft von ihrem Reichtum ablegen müssen (Vgl. Liese, W., Geschichte der Caritas. Bd. 1., Freiburg 1922, 90), obschon Reichtum an sich nicht schlecht ist (Liese, aaO., 91). **Gregor d.Gr.** (540-604) greift in seiner "Regula pastoralis" auf das alttestamentliche Verständnis von Reichtum und Armenhilfe zurück: "Wenn wir den Armen das Nötige geben, geben wir ihnen das ihrige zurück, nicht das unsere; wir üben dann eher Gerechtigkeit als Barmherzigkeit" (Vgl. Regula Pastoralis III 21; Ml 77,83f, 87f.)

¹⁸ Darüber hinaus sind aber auch Ekklesiologie, Pneumatologie, Soteriologie und Mariologie praxisleitend für die Barmherzigkeit. Ihre spirituelle Bedeutung für die soziale Diakonie ist nur in einer eigenen, längeren Abhandlung darzulegen.

¹⁹ Patrologia Graeca (PG), hg. V. J. P. Migne, 167 Bde. Paris 1857-66, Bd. 61, 516

²⁰ PG 60, 447

²¹ PG 31,261f

²² PG 58, 524

²³ Liese, W., Geschichte der Caritas. Bd. 1., Freiburg 1922, 87.

²⁴ Vgl. Handbuch der Kirchengeschichte, Bd. 11,1. S. 428

²⁵ Ebd.

sprechend zu handeln und den Anbruch seines Reiches durch Taten zu verkünden, so wie dies in Russland seit über 1000 Jahren praktiziert wird.²⁶

Die exemplarisch angesprochene Kirchenvätertradition zeigt ferner, dass Mikro- wie Makro-Diakonie bzw. Barmherzigkeit fachlich qualifiziert zu leisten sind und nicht allein im Austeilen milder Gaben bestehen, also durch Fachmediziner, Fachpädagogen etc. erfolgen sollten. Es geht um die Entwicklung des Menschen einschließlich seiner Vollendung. Dazu benötigt eine qualifizierte Barmherzigkeitspraxis die Weisheit der Christologie, die sich mit sozial- und humanwissenschaftlichen Wissen der Psychologie, der Pädagogik, der Medizin, der Pflegewissenschaft, der Ökonomie etc. verbindet.²⁷

So sind von der Kirche beide Aufgaben, d. h. das Heilen bzw. Helfen wie auch die soziale Anwaltsfunktion für Kranke und Arme als sozialpolitische Dienstleistungen zu optieren. Wenn dabei auch die Helferfunktion in den kirchlichen Traditionen unterschiedlich benannt wird z. B. in der orthodoxen Tradition Nord-Osteuropas mit **Barmherzigkeit** und in der orthodoxen Tradition Süd-Osteuropas mit **Philanthropie** und in den protestantisch-nordeuropäischen Ländern mit **Diakonie** und in den katholisch-südwesteuropäischen mit **Caritas**, so gibt es doch theologisch keine nennenswerten Unterschiede bzgl. der Spiritualität des Heilens und Helfens durch Christen und durch die Kirchen.

Fassen wir zusammen: Materieller Wohlstand für alle setzt Moral und soziale Sicherungssysteme voraus. Beide Aufgabenkomplexe gründen in der biblisch überlieferten Verkündigungspraxis Jesu und erhalten durch ihn eine ganz bestimmte Ausrichtung. Jesu optiert zur Sicherung des gelingenden Lebens für eine sozial-moralische Selbststeuerung des Menschen gegenüber einem vorrangig durch Gesetze regulierten Leben. Ferner begründet er die gesellschaftlichen Dienstleistungen der Anwalts- und Helferfunktion (die Makro- wie der Mikrodiakonie) der Kirchen. Doch sollten durch das Engagement der Kirchen Staat bzw. Gesellschaft nicht aus der diesbezüglichen Verantwortung entlassen werden. Die Kirchen haben in ihren Ländern stets sozial-moralisches Salz bzw. Sauerteig einer Gesellschaft zu sein, damit die Menschen das Leben haben (Joh 10,10). Im nachfolgenden Beitrag soll exemplarisch die Helferfunktion i. S. der biblischen Überlieferung näher verdeutlicht werden.

²⁶ Vgl. Van der Voort, Theodor, Theologie und Praxis der Diakonie in der russisch-orthodoxen Kirche, in: Pompey, Heinrich (Hrsg), Caritas – Das menschliche Gesicht des Glaubens: ökumenische und internationale Anstöße einer Diakonietheologie, Reihe „Studien zur Theologie und Praxis der Caritas und Sozialen Pastoral“, Bd. 10, Echter, Würzburg 1997, 157-183.

²⁷ Wie bedeutsam dies ist, zeigen entsprechende wissenschaftliche Befunde: Vgl. Pompey, H., Forschungen zur Wechselwirkung von Religiosität und psychischem Wohlbefinden, in: Kuznetsov, K. (Hrsg.), Soziale Diakonie, 1. internationale wissenschaftlich-praktische Konferenz, Nischnij Nowgorod 2000, 40-53. (russisch)